

89. Jahrgang

Die Lügen Halls am Branger

„Der kaufmännische Reingewinn ist stets Endzweck aller USA.-Politik“

Mißglückte Bauernfängerei

wt. Unterkaassietriede Hull hat mit seiner Beden-
nung, das Deutschland die Welt in eine solche ge-
fährliche Lage zu bringen überaus schädliche Folgen
haben auf ein Gebiet, auf dem die Kriegsbete nicht lo-
verlich gut gedeiht, da für einmündige Beobachter in allen
Ländern genügend Kontroll- und Vergleichsmöglichkeiten ge-
geben sind. Ritters Hull und sein Herr und Meister Ro-
scheit haben nun diesmal gründlich in die Kette ge-
spielt. Selbst im eigenen Lande wird die Kritik an den
Angeboten der Ritters Hull, die in der Welt in der Lau-
te, New York Daily News, weit darauf hin, daß ge-
rade die hohen amerikanischen Schicksale den Welt-
handel stark beeinträchtigen. Hulls Forderung aber,
die Rohstoffe der Erde allen Völkern zugäng-
lich zu machen, ist nichts anderes als die Gründung eines
Kriegsstaates der Schmach. Hulls Forderung drängt
den Handel in eine Lage, die den Völkern, wenn sie
bürgerlicher Sinn haben, gleichgültig sein wird. Eine
solche Forderung, an die Ritters Hull mitteln nicht ge-
dacht hat.

griffen das Südamerika, das Roosevelt gern in die Amerikaner gegen Deutschland einreisen möchte, brinat man den Duldigen Amerikanen größtes Mißtrauen entgegen. Wenn die Vereinigten Staaten, so laßt die argentinische Zeitung "Naciones", plötzlich ihre alten Theorien über Bord werfen, dann müßte dies nachdrücklich Timmen da aber jetzt vielen Sachkenner der fauligsten des Reins, wieweil sie, dürfte man nicht erwarten, daß das neue Programm sich auf ein anderes Ziel richte. Die Rücksichtslosigkeit, mit der der Wallstreet-Kapitalismus gegen Südamerika vorgehe, beharrte die berechtigten Zweifel an dem realistischen Willen der Wallingtons. Das brasilianische "Estado" meinte, daß die amerikanische Politik, die es leitete, demgegenüber für die amerikanische Wirtschaftspolitik, daß Autos, die in Nordamerika 550 Dollar kosteten, in Brasilien für 1500 Dollar verkauft würden. Dazu komme, daß der brasilianische Käufer mit dem Kursunterschied belastet werde. Dagegen seien die realistischen Amerikaner, die sich nicht an unzulässige Spekulationen, Brasilien müßte s. B. die Baumwolle, da der Export nach Europa ausfalle, unter Selbstkostenpreis an die USA verkaufen, während sie dort fast das Doppelte gelte. Die brasilianische Wirtschaft, so folgert das Blatt genehmer den Brasilianern, würde, wenn sie die amerikanischen Waren zu demselben Preise zu verkaufen, dagegen teuer und in höherwertiger Währung einkaufenden. Daraus erobit sich, daß der Wallstreet-Kapitalismus die Schwäche seiner Nachbarn mit rücksichtsloser Brutalität benützt, um die Länder auszubeuten. Er wagt es, den Brasilianern die eigene Wirtschaft zu zerstören und die weiten Verdrängungen. Das ist das wahre Gesicht der nordamerikanischen Wirtschaftspolitik. Eine Rettung

mit schönen Worten, wie Hull und Roosevelt sie eben vorge-
tragen haben, kann daran nichts ändern, da niemand mehr
auf derartige Versprechungen hereinfällt.

Auch in Europa hat die amerikanische Bauernzünftelei das Gegenteil des ermittelten Resultates erzielt. So schreibt die ländliche Zeitung „Aftonblad“, daß Rußland zum Kriege gebe, um die wirtschaftliche Konjunktur des Kontinents zu verhindern. Er handle unter dem Vorwand, die Verdrängung zu verzerren. Dieser Untergrund ist für die herrschende Führung Amerikas ein sehr wirksames Mittel, um die Wirtschaft herabzurufen, das im eigenen Lande die Wirtschaft aufrechtzuerhalten, indem ganze Ernten verbrannt werden, um die Getreidepreise zu halten, während Millionen Menschen Hunger und Not leiden. Ein Land, in dem der Rohmaterial der Waldindustrien ein solches Verfallt wenig geeignet. Die finnische Zeitung „Man Suunta“ kann sich des Eindrus nicht erwehren, daß Rußland mit Hilfe des Krieges vermöge, die Aufmerksamkeits des amerikanischen Volkes von der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Lage abzuwenden. Es muß aber auch daran erinnert werden, großen Irrtum, wenn es glaubt, durch ein Einseitigen in den Krieg die Zwischung Russlands verhindern zu können.

den Krieg die „Entscheidung Europas vernichten“ zu können.
Die wirtschaftliche Propaganda-Offensive der Regierungsklasse in USA gegen die Mächte des Dreierpakt, bzw. gegen das autoritäre Regime, ist also auf der ganzen Linie gescheitert. Durch das fadenheimgere verlorene und nicht ernst gemeinte Zukunftsbild tritt allzu deutlich die Frage des künftigen Holschneiders, Roosevelt und Hull, haben mit ihren Reden schließlich den Beweis erbracht, daß sie an Einheitsfrontität nicht nur den Briten nicht überlegen waren.

Bombenvolltreffer auf Flugplätze

Große Brände und Zerstörungen — Auch Flugplätze auf der Insel Malta mit guter Wirkung angegriffen

Berlin, 22. Mai. (Funfmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in Südwestengland. Durch Bomben-
vulkreffer entzündeten zahlreiche große Brände und Zer-
störten in großer Zahl Vertiefungen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung Flugpläne auf der Insel Malta an, vernichteten zwei britische Flugzeuge am Boden und schossen ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab.

In Nordafrika Spätkampftätigkeit. Deutsche Kampf-
kolumnen bekämpften erfolgreich britische Kraftfahrkolonnen
bei Sollum und Sidi Barani.
Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet
fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

Kriegseinsatz der Frau

Don Willi Bempel

Unsere Nachbarn werden einmal mit Stolz und Achtung von den Männern und Frauen ihrer Sippe sprechen, wenn sie ihnen sagen, daß sie die Waise von dem großen Lande aller Deutschen mitgebracht zu haben. Sie werden der Männer gedenken, die im grauen, blauen und blaugrauen Rod unserer Wehrmacht für dieses Groß-Deutschland kämpften und ihr Leben einlegten, der Männer, die im Braumantel der Bewegung atmeten an der Front der Heimat standen, um dem Volk Helfer zu sein, alle Mühen leichtig tragen zu können, der Jungen und Mädel, die im Reichsarbeitsdienst, im Landjahr, in der Hauswirtschaft, in P.S. und B.D.M. alle die Pflichten treulich erfüllten, die sich für die Zukunft aufgaben, die sich in die Reihen der ferneren der Männer reihen, die ihre Kraft zwar nicht vor dem Feinde beweisen konnten, aber in jäher und verheerender Arbeit dafür sorgten, daß der Wehrmacht alle Dinge zur Verfügung standen, die sie benötigte, um die ihr aufgewungenen Feldzüge siegreich, mit minimalen Verlusten, zu beenden. Nicht zuletzt werden aber auch die Gedanken kommenden Geschlechtern bei den Frauen und Mädchen unserer Tage sein, die neben ihrer heilen Sorge um das Wohl ihrer Angehörigen, den Willen zur Arbeit dadurch beförderten, daß sie die Arbeit der Männer in der Küche, in der Stube, bei der Bewehrung zur Verfügung stellten. Wir wollen daran denken und unser ganzes Handeln so einrichten, daß wir vor dem Urteil unserer Nachbarn bestehen können.

Die Taten der Wehrmacht unseres Großdeutschen Reiches sind bereits in ehernen Lettern im Bude der Geschichte für alle Zeiten eingegraben, an ihnen kann nicht mehr geändert und geteilt werden. Die Leistungen der Heimatschutztruppe sind wiederholt dankbar gewürdigt und in seiner letzten großen Rede hat der Kaiser vor allem an der Tapferkeit und Hingabe, die Schulter an Schulter mit den Vorkämpfern der deutschen Wehrmacht das Soldaten an der Front ausfüllten. Der Führer hat aber gleichzeitig noch einmal einen Appell an die Volksgenossen gerichtet, die heute noch abseits stehen, obgleich sie, wie Hunderttausende ihrer Mitbürger, dazu in der Lage wären, an einem Arbeitsplatz eifrige Leistungen für ihr Volk zu verrichten. Es geht um das Schicksal unserer Heimat, um das Wohl unseres Volkes, da muß jedes persönliche Opfer freudig gebracht werden. Der Soldat steht zum Schutz der Heimat bereit, die Frau dankt es ihm durch ihre Bereitschaft, zu ihrem Teil mitzubehalten am Enghiege.

London fordert Kriegseintritt der USA.

„New York Herald Tribune“: Ein Beweis für

New York, 21. Mai. (Kundmeldung.) Der Londoner **Kems Chronicle** ruft am heutigen Mittwoch in einem kaltschnitigen Zeilenartikel das Volk der USA auf, jetzt in die Kriege mit England einzutreten, nicht um England vor der Niederlage zu retten, sondern, um die Siegesbedingungen zu beeinflussen. Das Blatt führt aus, das britische Volk habe 20 Kriegsmonate lang den Vereinigten Staaten gegenüber geschwiegen, wie es selbst ihr Verhältnis zum Kriege bestimmen zu sollen. England habe in dieser Zeit nur um den Verkauf von Flugzeugen, Tanks und Geschützen gekümmert, und sei dabei nur zu erhaben gewesen, um die eigenen Interessen zu verteidigen. Das Programm und durch wohlthätige Spenden erhalten. Jetzt aber sei die Zeit gekommen, offen zu den USA zu reden und zu sagen, das England mehr von ihnen brauche, als Waffen, mehr als Liebesgaben und Verbandszeug, mehr als Worte der Sympathie. In 20 Kriegsmonaten habe England die Wahrheit der bitteren Lehre des „Jawenna und Wutgen“ kennengelernt. Die Amerikaner sind die besten und klügsten Soldaten, die die Welt kennt, ebensowenig wie die Amerikaner. Die Vereinigten Staaten sind am ehesten heute noch läten.

[illegible]

„New York Herald Tribune“ kommentiert kurz diese erste in einem führenden britischen Blatt gestellte offene Aufforderung zu einem Kriegseintritt der USA, dahin, daß sie das wachsende Gefühl des verweifelten Ernstes der Lage Großbritanniens widerspiegeln.

den verzweifelten Ernst der Lage Englands

einen Zeitartikel, in dem es u. a. heißt: Daß die politische Linie der Türkei bedingt sei durch ihre eigenen nationalen Verteidigungsinteressen und durch den Wunsch, außerhalb des Krieges zu bleiben. Der rasche Verlauf des Balkanfeldzuges habe dieier türkischen Auffassung recht gegeben.

Deutschland habe in 18 Monaten Kriegsführung bewiesen, daß es nach einem neuen militärischen Plan handele, der den einzigen Zweck habe, England zu treffen.

Die Beurteilung der türkischen Politik durch den Führer sei ein Beweis für die realistische Denungsweise Deutschlands über die Türkei. Gewisse ausländische Zeitungen hätten von deutschen Angriffsspielen gesprochen, z. B. gegen die Meerengen. Diese Märchen seien jedoch anderswo entstanden als in Berlin.

Raubzug gegen französische Besitzungen

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

zies. Berlin, 18. Mai. Das England Churchill's durch-
leitet furchtbare Zeiten. Es kann nicht verstehen, daß im
Orient die Engländer eine solche Stimmung
drücken. Es wäre toll, den Austritt aus Heiligen Acre,
das neue Auslaufen der Unruhen in Palästina, das An-
wachen der Opposition gegen das englandbörige Regime in
Transjordan, die Bewegung in Jordan und an der Golan-
front zu überlassen zu überlassen. Es gibt ein anderes
Entscheidungsstempo als das Abendland. Man muß
das bei allen solchen Reibungen immer wieder vor
Augen halten. Die allgemeine Unruhe aber, die die Kämpfe
im Irak in der ganzen arabischen Welt ausstrahlen, er-
höhen die Gefahr, daß die Engländer nicht er-
reichte Konditionen

Dazu gefellen sich die Sorgen um eine etwaige Deuflung der Welt. Es ist ein malchen, Es ist ein malchen, die Blätter immer wieder be-
drückt. Nicht minder freilich wird die Frage in der
USA behandelt. Dabei geht New York World Telegram
so weit, zu fordern, man solle alle Fremden in Bürger
kriegsgefangenen Lager unterbringen und die Kon-
zentrationen unterbringen. Andere
amerikanische Stimmen lassen deutlich erkennen, daß die
USA vor allem an der Raubfranzösischen Be-
setzung sind. Das geht aus dem deutlich aus. An-
dererseits ist es nicht möglich, daß die USA

her vor. Dieser Mann jagte wieder einmal etwas von der Bedeutung des amerikanischen Kinos und meinte, eine der Hauptaufgaben sei die deutsch-französische Zusammenarbeit, durch welche sich die USA oder vielmehr auch die länderübergreifenden Republiken zusammenfügen könnten. Die französischen Zeitungen der nächsten Stunden konnten dann schon davon berichten, daß die Weltbank gegen die amerikanische Heeresleitung kein Amtstag bereit, die französischen Zeitungen zu belehren, doch sei die Aktion zunächst zurückgestellt worden, da man außerpolitische Komplikationen fürchtete. So wurde das Thema der Kasernen-Verbreitung im Theater um Stimmung für einen großen Raubzug zu schaffen. Mit einiger Spannung sieht man in den USA, wo man das Gefühl hat, daß man vor wichtigen Entscheidungen steht, den nächsten Abendungen Roosevelt persönlich zu begegnen. Der Präsident wird bald bei seinem Besuch in den allerersten Tagen dem Kongress ein Sonderbotschaft entgegenkommen lassen werde. Über den Inhalt dieser Sonderbotschaft hat bereits ein großes Rätselraten eingelegt. Von Krelen, die dem Präsidenten nahe stehen, ist es bekannt, daß er sich nicht auf die Angelegenheit ernstlich zu rechnen lei. Das ist ein alles, was amerikanisches Spiel, das sich in der letzten Zeit immer wiederholt. Man fühlt sich groß eine Aktion an und zerstört dann doch am letzten Augenblick auf die Durchführung. Das irritiert natürlich sehr viele Leute, die glauben, daß man in einem Reigen der Herrschaft und Unterwerfung leben kann.

Die deutsch-türkischen Beziehungen

Unfara, 20. Mai. In der Zeitung „Mischam“ widmet der Abgeordnete Sada! den deutsch-türkischen Beziehungen

Das Wunder der *Komzantun Bölla*

Der Lebensroman Rastellis von A. H. KOBER

50. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Enrico wurde seelent. Er konnte nicht probieren! Das war sein größter Schmerz dabei. Auch als er die unangenehme Krankheit überstanden hatte, war die Übungsmöglichkeit auf dem schwimmenden Schiff begrenzt, und das verleidete ihm die ganze Sache.

Vater Umberto hatte seine eigenen Gedanken. Wie schön hatte sich in England das Leben seines Sohnes eingestellt! Der richtige Ausgleich zwischen Beruf und Familienleben war da gefunden. Enrico war ein Mensch, ein guter Mensch geblieben bei seiner ganzen Arbeit seinem Geld und Ruhm. Nun kam Amerika, das Große Los im Aktienleben, des Land der unbegrenzten Verdienstmöglichkeiten, des Geldraffens. Würde dabei nicht etwas das Menschliche zum Teufel gehen?

Zum erstenmal betraten beide Rastellis amerikanische Boden, aber sie bewegten sich jetzt, bei ihrer Ankunft in New York, so sicher wie in London oder Rom, ihr Leben war ja schon längst mechanisiert.

In Aufregung aber geriet Enrico, als er vor dem „Hippodrome“, seiner Arbeitsstätte stand. Da war nämlich als Attraktion, das berühmte nächste Programm „Harry Houdini“ zirkelnd platziert. Enrico hatte sich fest eingebildet, er sei als große Nummer herübergeholt worden, und jetzt war sein Name auf der Vorankündigung klein gedruckt, in einer Reihe mit vielen anderen!

„Houdini, der Entfesselungsdiener“, meinte Vater Umberto achselzuckend. „Dah ist etwas hier noch nicht.“ Sie melbten im Theater ihre Ankunft, bekamen eine Menge Druckfragen — Verhaltensregeln, Hausordnungen, Reisekosten und anderes — in die Hand gedrückt, mußten allerlei Formulare unterschreiben; und dann war ein Bühnenmeister da und fragte: „Wie viele Personen auf der Bühne? Wie viele große Apparate? Tiere? Sind Aufzüge, Verlenkungen, Kampen nötig? Stühle? Wieviel Garderoben? Orchester auf der Bühne? Wie viele Proben werden gewünscht?“

Enrico lächelte: „Nein, nichts! Ich bin ganz allein.“ „Ganz allein?“ „Dah ist etwas hier noch nicht.“ „Bälle?“ „Was für Bälle?“

Nun, gewöhnliche Gummibälle, wie sie die Kinder zum Spielen haben. Also die reicht mir mein Vater aus der Kiste und ebenso das kleine Objekt, das ich zum Schlusstrid brauche.“

Der Amerikaner schüttelte den Kopf. Wenn das nur gut ging! Schien ja eine außergewöhnlich powere Angelegenheit zu sein!

Rastelli bekam seine Garderobe angemessen, man zeigte ihm den Weg auf die Bühne. Der Oberregisseur sprach mit ihm Sympathie und Respekt. „Ganz einfach alles, bitte“, meinte Enrico. „Nur gute Scheinwerfer!“ Der Kapellmeister übernahm die Noten, in denen ihm angemerkt war, wann die Musik auslegen oder einen Triffl besonders unterstreichen mußte.

„Wenn Probe nicht vorgezogen ist“, sagte Enrico schließlich, „dann aus ist keine nötig.“ „Also nicht!“ riefte der Oberregisseur. „Freue mich über jeden Dollar, den ich sparen kann.“

Als sie am Abend des Debüts auf die Bühne gingen, spuckte Umberto seinen Satz dreimal an: „Halsundbrustbruch, Junge!“ Enrico beruhigte schnell das kleine goldene Kreuz unter seiner Brust, das ihm Stella als Talisman mitgegeben hatte.

Enrico hatte zwischen einer Girltruppe, einem Klaffen-aufgebot erregender Mädchen, und einer deutschen Schleudertruppe zu arbeiten. Eine Wolke von Feder, Schminke und Staub dunstete noch über der geschlossenen Bühne, als Enrico Rastelli Auffstellung nahm und mit fünf Bällen zu jonglieren begann. Nur am Eingangs der Scheinwerfer merkte er überhaupt, daß der Vorhang schon hochgegangen war und er nun vor dem Publikum, auf der größten Bühne der Welt, arbeitete.

Die Zuhörer, noch unter dem Eindruck des eben gesehenen Kleinkunststücks, waren überrascht, daß oben in dem gewaltigen Rahmen nur einen einzelnen kleinen Mann ohne Assistenten, ohne Ausstattung, ohne Apparate zu erblicken. Aber in dem Augenblick, da die Überführung in Entfaltung hatte umschlagen können, geschah auf der Bühne etwas — Sekundenlang nur, ein winziger Vorgang —, das man nicht für möglich gehalten hätte: Der kleine Mann hatte einen Ball auf der Stirn, im Mund zwei Stäbchen übereinander, auf dem obersten einen Ball — flupp, das oberste Stäbchen war weggefallen, der Ball nun ihm auf die Stirn, der von der Stirn auf die Stäbchen!

Das scheint ein Zauberer, ein Musikant! dachte die Zuschauer.

Aber nein, sie konnten bei den Tricks, die nun kamen — immer toller, verrückter, völlig unvorhersehbar — nichts von Apparaten, Hilfen, Vorrichtungen entdecken! Dieser Mann, der mit sieben Bällen, acht Zählern jonglierte, als sei das gar nichts, der mit Beinen und Füßen ebenso geschickt war wie mit den Händen, der Bälle über seinen Körper rollen und auf Kommando stehen ließ, der sich überlappend, überprügelte, sprang und tanzte und doch jedesmal mit absoluter Sicherheit seinen Ball fing, wo er wollte — auf dem Mundhöcker oder auf der Stirn oder im Kaden oder auf der Fingerspitze —, der zehn Minuten lang in einem unaufhörlichen Rhythmus mit den Händen spielte, dieser Mann da oben arbeitete ganz „reell“!

Ein Wunder! Ein Jongleur, wie man ihn noch nie sah!

Von dem draußenden Beifall vernahm Enrico Rastelli bei seinem Schlussspiel wenig, da er nach einigen flüchtigen Vorhängen schnellens von der Bühne gedrängt wurde. Aber auf dem Weg zur Garderobe bekam er schon das erste Kompliment vom Assistenten: „Sehr gut, eine Minute weniger als kontraktlich ausgemacht! Sehr gut! Übrigens ist deine Nummer so schön, daß sie ruhig länger dauern könnte, Rastelli.“

Sis zum Schluß der Vorstellung blieben die Rastellis in der Garderobe sitzen. Über das Debüt sprachen sie wenig, sie hielten es für gesüßigt; aber, meinte Umberto, man mußte die Kritik abwarten.

Sie wollten gerade gehen, da kam Garderobenhelfer: Houdini — The great Houdini!

Er war noch im Kollum, wie er eben von der Bühne kam, ein weidhaariger, glattrasierter Herr, im legeren Anzug, wie ein Knecht, er arbeitete gar nicht mehr Entfesselung, sondern Entfesselung spiritistischer Spules, mit hunderttausend Dollar Belohnung für jeden Spiritist, den er nicht sofort erklären und nachmachen konnte.

Enrico Rastelli! sagte er freundlich lächelnd und drückte dem Jongleur die Hand. „Enrico Rastelli! Ich bin hier im Programm der älteste und der größte Trick, und ich sage Ihnen, Sie werden uns alle überraschen! Sie sind die größte Nummer, die es zur Zeit auf dem Weltmarkt gibt. Ich wünsche Ihnen viel Glück in Amerika.“

Er war schon wieder verschwunden, als die Rastellis sich von ihrer Überführung erholten hatten.

Harry Houdini behielt recht. Am nächsten Tage waren die Zeitungen voll von Lobeswörtern auf den neuen italienischen Jongleur, drängten sich Reporter in seinem Hotel, erzielten große Plakate und Inserate. „Rastelli! Greatest juggler of the world!“ runden die Menschen an den Kassen des „Hippodrome“ nach Karten Schlang, eilte der Boot-Agent des Reichstrasses herbei, um sich den Jongleur für die nächsten Jahre zu sichern.

Enrico ließ lächelnd alles über sich ergehen. Aber Kontrakte unterschrieb er noch nicht. Wenn ich der größte Trick bin, muß ich auch die größte Gage haben, sagte er zu seinem Vater. „Und wie hoch wir die bringen können, müssen wir abwarten.“

In achtundvierzig Wochen hatte Enrico für den Varietetrunk in sechsundzwanzig Städten, in sechsundzwanzig Theatern zu arbeiten, täglich zwei, oft auch drei Vorstellungen. Theater — Hotel — Eisenbahn — Theater — Hotel — Eisenbahn, Arbeit, Reise, Leben in einem unerbittlichen Tempo, das war Amerika für Enrico. Aber der letzten, sechsmündigen achtundzwanzigjährigen Mann erwiderte mit der Präzision einer Maschine alles, was sein Kontrakt von ihm verlangte, einschließlich der vorgeschriebenen Interviews, photographischen Aufnahmen, Radiosprachen, er fand sogar bei diesem Durchrasen der Staaten noch Zeit zum Proben.

(Fortsetzung folgt.)

Was geht hier vor?



Hier wird mit der Seife U-Boot gespielt. Das ist eine spannende Sache, besonders, wenn das U-Boot sich langsam auf dem Grund des Meeres senkt, während der Panzerkreuzer darüber fährt. — Haben Sie schon beobachtet, wie gern Kinder mit Seife spielen? Was sie alles damit anfangen? Regen Sie die Seife an Kinderwaschbecken niemals lose hin; hängen Sie sie an einem Bindfaden auf, dann ist jeder unnötige Verbrauch vermieden.

Haben Sie schon mal versucht, Öl- oder Teesfede mit Seife von den Händen wegzumachen. Warum geht es so schwer?

Warum muß man so unheimlich lange reiben, und warum bringt auch der üppigste Schaum Öl und Teer nur langsam weg? Es gibt ein viel einfacheres und spezielles Mittel für die Lösung von Öl, Teer und Fettverschmutzungen. Nehmen Sie ein gutes, feingemalenes Scheuerpulver — evtl. ein wenig Seife dazu — und schon schwindet der Schmutz wie von selbst. Öl, Teer- und Fettverschmutzungen mit Seife waschen ist falsch. Von der Seifenmenge, die Sie dazu brauchen, kann man sich fünfmal das Gesicht waschen.

Und wenn Sie mitunter sehen, wie Frau Schulze Fußböden, Fenster Rahmen usw. säubert! Sie meint, das ginge ohne Seife nicht, weil sie es von früher her so gewohnt ist. Nein, für solche Zwecke nimmt man am besten eine gebrauchte Waschlauge. Auf keinen Fall soll man nach dem Waschen die Waschlauge wegwürfen. Sie gießen damit ein wertvolles Hilfsmittel in den Abzug. Zum Scheuern und Scrubben von Fußböden, Treppen und Fluren leistet sie immer noch gute Dienste.

Seife und Waschlauge können Sie aber auch noch bei vielen anderen Gelegenheiten sparen. Wie kommt es zum Beispiel, daß auch Frauen beim Wäschebuchen so viel Seife und Waschlauge verbrauchen. Sie weichen nicht richtig ein! Während richtiges Einweichen mit Bleichsoda allen groben Schmutz von selber löst, müssen diese Frauen ihn erst unter Zuhilfenahme von viel Seife und Waschlauge herauswaschen. Diese Seife und dieses Waschlauge kann man aber sparen. Durch gründliches Einweichen wird die Gewebeoberfläche zum Aufquellen gebracht. Der Wascheschmutz wird dadurch gelockert und löst sich dann von selber auf. Richtiges Einweichen erleichtert dem Waschlauge die Aufgabe. Man sieht es schon daran, daß am nächsten Morgen das Einweichwasser beinahe schwarz ist. Nicht umsonst haben schon unsere Großmütter das Wort geprägt: „Gut eingeweicht ist halb gewaschen!“

Reichslosterie
der NSDAP für das
Kriegshilfswerk
IN JEDER SERIE 883 000 GEWINNE 1000 FÜR DEN
RM 1 MILLION

Kosmetik!

lung und schön sein, will jede Frau. Richtig pflegen und erproben Kosmetiker, verhelfen dazu. Wir prüfen Ihren Teint und sagen Ihnen, was wirklich gut für Ihre Haut ist. Das gibt Gewähr für den Erfolg! HAARKUNST

Fritz Wenzler

Wiesbaden
Ruf 26101

HEBEN DER
HAUPTPOST

Wunderkloß

Hellmundstraße 52 — Ruf 226 26
auch: Alt-Eisen — Metalle — Flaschen
Lumpen — Akten zum Einstampfen

Aus 2 mach' 4

Wie praktisch bei aller Schönheit Ultra-Modelle sind — dafür hier zwei Beispiele aus dem soeben erschienenen Frühjahrs-Katalog der



Ultra-Schnitt.

Jeden dieser Modelle bedeutet 2 Kleider in einem! Das Selbstschneiden braucht Ihnen kein Kopfzerbrechen zu machen, denn Sie arbeiten ja nach dem millionenfach bewährten Ultra-Schnitt! Mit ihm kann auch die Ungeübte schneiden! Denn er sagt durch klare Aufdrucke auf den Seidenpapier-Teilen selber, was ein Schnitt-Teil vorstellt, wie er an einen anderen gehört, wo man einreihen, stecken muß usw. Darum nennt man ihn schon den „sprechenden“ Ultra-Schnitt! Verlassen Sie ihm, suchen Sie sich die neuesten Ultra-Modelle bei uns an!

Unsere Schnittmuster-Abteilung befindet sich im Erdgeschoß



K 8917 Durch einen langen, vorn gestützten Rock, den man über dem kurzen Rock trägt, kann man diese Nachmittagskleid in ein Abendkleid verwandeln.

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN · KIRCHGASSE 39-41

Stets hat etwas besonderes
Th. Fritz Bauer
FEINKOST-LEBENSMITTEL
Mortizstr. 24, gegenüb. Gerichtshaus

Miel-Pianos
Schmitz
Pannhagen, Rheinstraße 62
gegenüb. Landeshofbank



Hornhaut, eingew.
Nägel werden ohne
Messer nach d. neuen
Sub.-Methode von
geprüf. Spezialisten
entfernt. Separate
Kabine. Müß. Pöbeln.

Müller u. Co.
das Haus für bessere Qualitätswaren
Wiesbaden, Markt 10, Tel. 22 60 10



Gute Pfingst-Aussichten

für gute Kleidung!

Pfingsten ist gewissermaßen Premiere der sommerlichen Kleidung und so sind auch wir für Sommer-sonne und blauen Himmel gerüstet. Neue frische Kleider und Kompletts, duftige Blusen und alles, was man gern an Sommertagen trägt, zeigen unsere Schaufenster. Für jeden Geschmack, für jeden Geldbeutel und für jeden Punktwunsch ist gesorgt. Wirklich: Gute Pfingst-Aussichten für gute Kleidung.



Heudelorf + Steinle
Das Haus für gute Damen- u. Kinderkleidung — Pelze
Langgasse 32 WIESBADEN Theaterkolonnade 4

**Eintritt
frei!**

Achtung! Hausfrauen!

Des großen Erfolges wegen auch noch die
4. Woche in Wiesbaden

Der selbsttätige Waschapparat

„Original Troll“
RM 22.—

Ein Wunder an Einfachheit und Leistung.

Waren Sie schon bei unseren Waschvorführungen?

Wenn nicht — so kommen Sie bitte

**Donnerstag, 22. Mai u. Freitag, 23. Mai, 3 Uhr oder
5 Uhr nachm. i. d. Rheinischen Hof, Mauergasse 16**
Eingang Mauergasse.

Bitte schmutzige Wäsche mitbringen



Die kleidsame
Brille

VON

K. Eichhorn

AUGENOPTIKERMEISTER
staatlich geprüfter Augenoptiker

Neugasse 20 Ruf 20410

Lieferant sämtl. Krankenkassen

Möbeltransporte
Spedition
Möbel-Lagerhäuser

J. & G. ADRIAN

Bahnhofstr. 17 / Fernspr.-Sammel-Nr. 59226

Bonner Krankenkasse

gegr. 1908

Aufnahme ohne Untersuchung für alle nicht Versicherungspflichtigen. Zahlung unquitt. Rechnungen, auf Wunsch dir. an den Arzt bzw. Heilpraktiker. Bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. Kriegsrisiko eingeschlossen.

Hohe Leistungen Privatpatient!

Prospekte durch die
Bezirksdir. Wiesbaden
Micheleberg, Ecke Langgasse, Ruf 22751

Im Frühjahr besonders wichtig!

die inneren Organe, Blut und Säfte reinigen, Verstopfung, übermäßiges Fett, Hämorrhoiden beseitigen, Schlacken und Giftstoffe entfernen durch gründliche Kur mit Dr. Schlieffer's Stoffwechsel-Salz. Die wohltuende Wirkung überrascht! Glasl. 30, Doppelp. 2 RM. in Apotheken und Drogerien.

Dedco-Dünger

der ideale, rein organische Humusdünger f. alle Kulturen in Gartenbau und Landwirtschaft.

Tomatenpfähle, Himbeerpfähle
Gartenposten

preiswert ab Lager
K. Hötter u. Co., Adolfsallee 46

Bestattungsinstitut

Josef Fink

gegründet 1893

Frankenstraße 14 • Telefon 22976

Erlödig, sämtl. Bestattungsangelegenheit.

Sonnenwärmefall?

Schuppen!
Dann die **Ottve-Methode**.
Wirkung überraschend. 1.85 RM.
Parf. R. Polklüssener, Friedrichstr. 40

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst:

HERMANN BRODER

Obertruppführer im RAD.

FRAU ANNELESE, geb. Schmidt

Wiesbaden, im Mai 1941.

Bettfedern-Reinigung

mit moderner

Reinigungsmaschine

Federn

Deckbetten

Kissen

Betten Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, i. Ecke
Friedrichstraße / Telefon 27939

Sterbefälle in Wiesbaden

Veronika Hoffinger, geb. Mohr, 71 J., Platter Str. 10 - Christine Helmerding, geb. Lutz, 86 J., Platter Str. 30 - Lina Karcher, geb. Schmidtborn, 81 J., Schenkenhofstr. 6 - Emil Marwitz, 79 J., Sonnenberger Str. 15 - Ida Schlieper, geb. Oltz, 81 J., Schlichterstr. 9 - Antonie Schmidt, 68 J., Roonstr. 15 - Johann Pauly, 85 J., Gartenfeldstr. 3 - Helene Lang, geb. Maurer, 36 J., Rheingauer Str. 24.

Statt besonderer Anzeige.

Am 16. Mai entschlief sanft im 81. Lebensjahr unsere sehr geliebte Tante, Großtante und Urgroßtante

Frau Lina Karcher

geb. Schmidtborn, Witwe des Admirals Guido Karcher

Im Namen aller Hinterbliebenen:

**Eise Heyo, geb. Karcher
Guido Karcher, Fregattenkapitän a. D.
Bodo Karcher**

Wiesbaden, den 21. Mai 1941.

Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hahn für seine trostreichen Worte.

**Emil Müller
Batty Müller
Familie Ad. Spiess**

Wiesbaden, Dotzheimer Str. 110.

Sirax
darf nicht
fehlen
wo es was zu scheuern gibt!

An- und Verkauf v. gebr. Möbeln, Gelegenheitskäufe Telefon
Gr. Ausstellungsort: Wilh. Klapper 28459
Moritzstraße 3 Taunusstraße 40

Wenn die Muttermilch nicht anbreift



oder ganz fehlt, dann muß eine zuverlässige, leicht verdauliche vitaminreiche Nahrung an ihre Stelle treten.

SAKU mit Kuhmilch erfüllt wirklich alle Ansprüche, die die moderne Säuglingsernährung beim Fehlen von Muttermilch stellt.

BAKÜ-Kinderkost

erhalten Sie in Apotheken und Drogerien

Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft Elektr. Telefon
Helenenstr. 28 • Reparaturen • Änderungen • Erweiterungen 27441

Tieferschütter erhielt ich die Nachricht, daß mein hoffnungsvoller Sohn

Philipp Hammel

Gefr. d. Luftwaffe

in einem Kriegslorenz verstorben ist.

Die trauernde Mutter:
**Frau Johanna Hammel, Wwe.
nebst Angehörigen**

Wiesbaden, Waldstraße 41.

Die Beisetzung fand auf einem Ehrenfriedhof in Frankfurt statt.

Heute entschlief nach langem schwerem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater u. Großvater

Herr Wilhelm Gollek

im 67. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Leutnant Walter Gollek u. Frau, geb. Wahl
Elmar Trosch u. Frau, geb. Gollek
Helmut Metzler u. Frau, geb. Gollek
und 3 Enkelkinder**

Wiesbaden, Göppingen, Bischweiler, Mannheim, 20. Mai, Yorkstraße 21

Die Einäscherung findet am Freitag, den 23. Mai, 11.15 Uhr, auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft mein lieber Mann und treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater u. Urgroßvater

Karl Dinges

im Alter von 65 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Fr. P. Dinges, geb. Scherber
Jos. Willem
Familie Josef Lenker
nebst Enkeln u. Urenkel**

W.-Bierstadt, den 20. Mai 1941.

Taunusstr. 30

Die Beerdigung findet am 22. Mai 1941, 14 Uhr statt.

Am 18. Mai verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Wirth

im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Anna Wirth und Kinder
Familie Friedrich Wirth und Verwandte**

Wiesbaden, Straubing (Bay.), den 20. Mai 1941.
Goebenstr. 7, Roonstr. 16

Beerdigung: Freitag 15 Uhr auf dem Südfriedhof.